
(K)ein
Stripper
für eine
Nacht

(K)ein Stripper für eine Nacht

Leseprobe

Alina Jipp

© Alina Jipp. Alle Rechte vorbehalten.

Kapitel 1

Lilly

Mein Blick wanderte zu dem Schild über der Eingangstür. ›Stage Fit‹ stand dort in riesigen, goldenen Buchstaben. Alles sah edel und etwas schickimicki aus. Also so gar nicht wie ich. Aber meine Freundin Amber hatte mir ein dreimonatiges Probeabo für das Studio zum Collegeabschluss geschenkt und das konnte ich schließlich nicht verfallen lassen. Verdammt! Amber kannte mich einfach zu gut. Da es bei uns finanziell immer eng war, konnte ich es nicht ertragen, wenn sinnlos Geld für mich ausgegeben wurde und genau darauf setzte sie. Bisher bestand mein Fitnesstraining neben dem Tanztraining aus spätabendlichen Joggingrunden durch den Park, was Ambers Meinung nach viel zu gefährlich war. Zumal ich ja gezielt mein Knie trainieren sollte, um es nach einem Unfall zu stärken und aus diesem Grund hatte sie das Geld von all unseren Freunden gesammelt. Heraus kam ein dreimonatiges Abo für dieses Fitnessstudio. Als hätte es ein billigeres nicht auch getan.

»Gehen Sie rein, oder blockieren Sie weiter die Eingangstür, um diese böse anzustarren?« Eine amüsiert klingende Stimme störte meine Gedanken. Ich fuhr herum und wollte ihn schon anpampen, schließlich gab es hier genug Platz, um an mir vorbeizugehen. Aber der Anblick des Typen verschlug mir für einen Moment die Sprache. Er war groß. Mindestens einsneunzig, viel-

leicht sogar zwei Meter, hatte schwarzes Haar und dunkelblaue Augen, die mich nun amüsiert musterten.

»Mund zu, sonst kommt Sand rein.« Was für ein arroganter Arsch! Doch noch bevor ich etwas darauf erwidern konnte, drängte der Kerl sich an mir vorbei und verschwand im Studio. Statt seiner Muskeln sollte er vielleicht besser mal seine Manieren trainieren. Am liebsten hätte ich ihm das noch hinterhergeschrien, aber er war sowieso schon weg. Also ließ ich es und überwand mich, hineinzugehen.

Gleich gegenüber des Eingangs befand sich ein Empfangstresen, der seitlich in eine Art Bar überging. Natürlich gab es dort keine alkoholischen Getränke, sondern nur eine Vielzahl von Wassersorten mit und ohne Geschmack, isotonischen Getränken und Eiweißshakes. Suchend sah ich mich um. Doch niemand beachtete mich.

Einige Minuten wartete ich, dann wurde es mir zu blöd und ich sah mich nach einer Klingel oder irgendetwas in der Art um. Doch die gab es nicht. Also blieb mir wohl nichts anderes übrig, als zu warten. So hatte ich mir meinen ersten Trainingstag eigentlich nicht vorgestellt. Ungeduldig trat ich von einem Bein auf das andere, als mich endlich jemand zu bemerken schien.

»Bist du neu hier?« Ein Mann kam auf mich zu und musterte mich neugierig. Er sah eigentlich eher wie jemand aus, der hier trainierte und nicht wie ein Trainer.

»Ja, ich habe ein Probetraining geschenkt bekommen. Oder besser gesagt drei Probemonate, aber anscheinend will mich hier ja niemand einweisen. Vielleicht sollte ich meiner Freundin sagen, dass sie ihr Geld zurückverlangen soll.« Der Mann lachte leise und ich musste unwillkürlich lächeln.

»So schnell darfst du aber nicht aufgeben, da kommt bestimmt gleich jemand. Auf jeden Fall kann ich dir sagen, dass das Studio hier eines der besten in der ganzen Stadt ist. Egal ob du Profisportler, Tänzer oder einfach Anfänger bist. Hier gibt es für jeden das Richtige.« Sah er mir an, dass ich Tänzerin war? Wahrscheinlich schon, ich hatte die typische Figur und hier in der Stadt gab es ja viele Profitänzer. Las Vegas war bekannt für seine unzähligen Shows, Theater und Veranstaltungen.

»Sorry, Leute. Ich wurde eben aufgehalten von einem neuen Kunden. Aber jetzt bin ich da. Brauchst du Hilfe, Jayden?« Eine junge Frau – sie konnte nicht viel älter sein als ich – tauchte neben uns auf und lächelte uns entschuldigend an. Mein Begleiter schüttelte den Kopf.

»Nein, ich habe nur die neue Kundin davon abgehalten, gleich wieder davonzulaufen, weil sie so lange warten musste. Vielleicht solltet ihr mich doch anstellen.« Er zwinkerte ihr zu.

»Du weißt, dass ich darauf keinen Einfluss habe. Aber ich werde dem Boss davon erzählen, vielleicht bekommst du doch noch irgendwann deine Chance. Meiner Meinung nach können wir Unterstützung immer gebrauchen.« Sie lächelte ihn strahlend an und checkte seine Bauchmuskeln ab. Irgendwie konnte ich sie sogar verstehen, der Kerl trug nämlich kein Hemd oder Shirt und sein Sixpack schien wirklich sehr gut definiert zu sein.

»Genau und Poledance ist nicht nur was für Stripper. Schließlich sind wir hier in Las Vegas, der Stadt der Sünde, hier lernen so was auch normale Menschen oder was meinst du dazu?« Er sah mich erwartungsvoll an. Ein wenig hilflos zuckte ich mit den Schultern. Poledance war etwas, worüber ich mir noch nie Gedanken gemacht hatte. Aber Tanzen war Tanzen, oder?

»Wenn du meinst. Ich hab ja nichts zu entscheiden.« Damit gab sie ihm wohl zu verstehen, dass für sie das Thema erledigt war. Sie lächelte nun mich an. »Entschuldige bitte, dass du warten musstest, aber irgendwie ist heute die Hölle los. Ich bin Peggy, eine der Trainerinnen hier.« Es klang professionell, das Lächeln erreichte allerdings ihre Augen nicht. Eigentlich konnte mir das aber auch egal sein. Schließlich war ich nicht hier, um Freunde zu gewinnen, sondern um zu trainieren.

»Hi, ich bin Lilly und meine Freundin Amber hat mir ein Probeabo für das Studio geschenkt.« Schnell holte ich die Papiere aus meinem Rucksack und hielt sie ihr hin. Peggy studierte die Unterlagen kurz und nickte dann.

»Ich zeige dir erst einmal alles und danach schauen wir, wer von unseren Trainern Zeit hat. Du bekommst eine persönliche Betreuung mit diesem Vertrag. Hast du schon mal in einem Studio trainiert?« Sie musterte mich, schien aber zufrieden mit dem zu sein, was sie sah.

Schnell schüttelte ich den Kopf.

»Nicht in so einem, normalerweise tanze ich nur und gehe joggen. Ich war einige Zeit Solistin bei einer Irish-Dance-Company in der Stadt. Damit musste ich aber aufhören, weil ich mich verletzt habe, und tanze seitdem nur noch in einer Gruppe. Um wieder vernünftig mittanzen zu können, muss ich meine Beinmuskeln trainieren. Denn nur wenn ich wieder richtig fit bin, bekomme ich meine Rolle zurück.« Peggy lachte leise.

»Irisch siehst du gar nicht aus, aber wie eine Tänzerin schon. Die meisten sind so klein und zierlich wie du, oder? Irish Dance, das ist doch eine Mischung aus Ballett, Stepptanz und modernen Elementen, oder?« Sie sah ehrlich interessiert aus. Ich verzichtete darauf, ihr von meinen irischen Wurzeln zu erzählen. Nicht

alle Iren waren rothaarig, auch wenn immer noch viele das glaubten.

»Ja, genau. Ich tanze inzwischen wieder täglich mehrere Stunden, aber ich hatte die Hauptrolle in der letzten Spielzeit und die ist jetzt an jemand anderen gegangen. Mir fehlt immer noch ein wenig Sprungkraft aufgrund der nicht trainierten Beinmuskeln. Daran möchte ich hier arbeiten.« Natürlich wusste ich, dass ich nicht ewig würde tanzen können. Aber es war mein Leben, alles, was ich schon immer werden wollte, mein absoluter Traum. Schon mit vier Jahren war ich ins Kinderballett gekommen und seitdem trainierte ich eigentlich täglich. Als ich klein war, natürlich zuerst nur einmal die Woche im Studio, aber zu Hause hatte ich dann immer noch weiter geübt, deshalb war ich schnell zu einer der Besten in meiner Gruppe aufgestiegen. Jetzt kotzt es mich an, nur in der zweiten Reihe zu tanzen und, um meinen Lebensunterhalt zu verdienen, nebenbei kellnern zu müssen. Ich würde hart arbeiten müssen, um wieder da hinzukommen, wo ich schon mal war, denn wenn ich wirklich vorhatte, als Tänzerin Geld zu verdienen, dann wäre das nur als Solistin möglich. Außerdem wollte ich mir einen Namen machen, um später eine eigene Tanzschule eröffnen zu können. Das war aber nur möglich, wenn mein Knie durchhalten würde.

»Hast du schon mal Poledance probiert? Das ist richtig gut für die Beinmuskeln. Wenn man sich an der Stange halten will, geht das nur, wenn man richtig durchtrainiert ist.« Der Typ, der mich begrüßt hatte, mischte sich natürlich auch jetzt wieder ein. Peggy warf ihm einen strafenden Blick zu.

»Jayden, hör auf. Der Boss wird stinksauer, wenn du ständig Werbung für etwas machst, das wir gar nicht anbieten.« Doch der Typ lachte nur.

»Noch nicht anbietet. Ich werde euch schon noch davon überzeugen.« Er grinste mir erneut zu, bevor er davonging, wahrscheinlich, um zu trainieren. Kurz sah ich ihm nach, doch dann bemerkte ich, dass Peggy sich inzwischen auf den Weg gemacht hatte, und ich folgte ihr schnell. Sie zeigte mir alles. Angefangen bei den Umkleidekabinen über die Duschen, einschließlich der Sauna, bis hin zum Trainingsbereich. Hier gab es wirklich jede Art von Geräten, außerdem wurden Kurse angeboten, die in Extraräumen stattfanden. Nachdem wir mit der Führung fertig waren, schwirrte mir der Kopf. Doch langsam glaubte ich, dass Ambers Idee gar nicht so schlecht war. Hier hatte ich alle Möglichkeiten, um meine Muskeln gezielt aufzubauen, und vielleicht konnte ein Trainer mir einen intensiven Plan erstellen, der gezielt auf mich und meine Bedürfnisse zugeschnitten war. Alles war besser, als weiter in der zweiten Reihe in einer Gruppe zu tanzen, während mein Exfreund mit der ehemaligen Zweitbesetzung die Hauptrolle hatte. Er konnte mir zwar als Freund gestohlen bleiben, aber als Tanzpartner wollte ich ihn zurück.

Jayden

Die Musik begann und ich checkte ein letztes Mal mein Outfit, bevor ich die Bühne betrat, wie immer blendete mich das Scheinwerferlicht zuerst, aber im Laufe der Zeit lernte man, sein Ding trotzdem durchzuziehen. Der Abend heute würde ein Selbstläufer werden. Wir hatten drei Junggesellinnenabschiede im Publikum. Besser ging es eigentlich gar nicht, denn die Gruppen waren schon jetzt sehr angeheitert und grölten bereits, als ich mit meiner Polizeiuniform die Bühne betrat. Von der anderen Seite kam Josh zeitgleich mit mir heraus. Noch waren wir vollständig bekleidet, aber das würde sich schon bald ändern. Jeder

von uns rückte sich einen Stuhl zurecht, der bei dieser Nummer unsere einzige Requisite darstellte, und synchron ließen wir uns darauf nieder, die Stuhllehnen nach vorne gedreht. Wieder kreischte es im Publikum, während wir ein paar laszive Bewegungen nach rechts und links machten. Dann sprangen wir gleichzeitig in die Luft und traten anschließend an den Rand der Bühne. An Abenden wie heute suchten wir uns jeder eine Frau aus, die wir zu uns nach oben holten, noch bevor überhaupt ein Kleidungsstück gefallen war. Erfahrungsgemäß brachte dies das meiste Trinkgeld ein und darum ging es uns ja.

Josh hatte ziemlich schnell eine Frau ausgesucht und zu sich auf die Bühne geholt. Nun sollte ich mich wahrscheinlich beeilen, denn er dirigierte seine für diese Nummer Auserwählte schon auf den Stuhl.

Schnell sprang ich von der Bühne hinunter ins Publikum und lief auf eine Gruppe Mädels zu, die deutlich an den einheitlichen Shirts für einen Junggesellinnenabschied zu erkennen waren. Hier würde ich mir einfach eines der Mädchen schnappen. Wie es der Zufall so wollte, kannte ich eine der Frauen schon. Es war die Kleine, die ich gestern im Fitnessstudio gesehen hatte. Ohne groß darüber nachzudenken, hielt ich genau ihr die Hand hin. Erst wollte sie ablehnen, doch ihre Freundinnen feuerten sie an, bis ihr gar nichts anderes übrig blieb, als mir auf die Bühne zu folgen.

»Du brauchst nicht viel tun. Setz dich einfach hier hin.« Ich deutete auf den Stuhl und sie nahm brav Platz. Josh und ich warfen uns einen Blick zu, dann gab er das Zeichen für den Musikwechsel. So synchron wie möglich, auch wenn im Publikum wahrscheinlich niemand wirklich darauf achtete, rissen wir uns die Hemden vom Leib, die extra dafür mit Klettverschlüssen prä-

pariert waren. Dann setzen wir unseren Mädchen die Mützen unserer Uniformen auf. Ich konnte genau sehen, wie Joshs Kleine ihm jetzt schon die ersten Dollarnoten in den Bund des Slips steckte, der oben aus der Hose herausschaute. Sie ließ ihre Hände über sein Sixpack gleiten. Meine Kleine war da etwas schüchterner, dabei hatte sie im Studio gar nicht so gewirkt, deshalb griff ich nach ihren Händen und legte sie auf meinen Bauch. Irgendwie war es echt niedlich, dass sie jetzt tatsächlich rot anlief. So etwas passierte mir selten. Doch dann fasste sie Mut, löste ihre Hände aus meinen und holte ein paar Scheine aus der Tasche. Diese wollte sie mir in meine Hosentasche stecken. Schnell griff ich wieder nach ihren Händen und schüttelte den Kopf.

»Da gehören sie nicht rein, Kleine«, rief ich gerade laut genug, um die Musik zu übertönen. Dabei zwinkerte ich ihr zu und führte ihre Hand an meine Unterhose. In manchen Shows zogen die Männer sich komplett aus, doch hier taten wir das in der Regel nicht. Zum Glück, denn etwas Selbstachtung wollte ich noch behalten. Schließlich war ich erotischer Tänzer und kein Callboy. In dieser Nummer trug ich auch keinen engen Stringtanga, wie in manchen anderen, sondern eng sitzende Retroshorts.

Josh und ich tanzten noch einige Male um unsere Mädchen herum, dann rissen wir uns auch die Hosen herunter. Der Applaus und der Jubel brandeten sofort weiter auf und die Kleine vor mir rutschte unruhig auf dem Stuhl hin und her. Wie konnte es einer Frau, die selbst in einer großen Show tanzte, peinlich sein, wenn ein Mann sich vor ihr auszog? Ich hatte auch mal professionell getanzt, oder es zumindest versucht. Doch ich war nicht gut genug gewesen und hatte deshalb zum Strippen gewechselt. Hier verdiente ich viel mehr, als ich als Gruppentänzer jemals bekommen hätte, und ich brauchte jeden einzelnen Cent.

Außerdem war es eine coole Truppe. Hier gab es nicht diesen Konkurrenzkampf wie damals in den Shows am Strip und die Aufmerksamkeit der Frauen schadete ja nicht. Ja, die eine oder andere fasste doch mal dorthin, wo sie es eigentlich nicht sollte, aber auch daran gewöhnte man sich. Die meisten Tänzer fanden das gar nicht so schlimm, denn es war ein Leichtes, nach der Show eine der Frauen abzuschleppen. Eine feste Freundin hatte niemand von uns. Wahrscheinlich würde auch keine Frau auf Dauer mit diesem Job klarkommen. Aber mit meinen vierundzwanzig Jahren wollte ich mich sowieso nicht fest binden, also machte ich mir um so etwas aktuell überhaupt keine Gedanken. In ein paar Jahren würde ich mir einen anderen Job suchen, Fitnesstrainer war etwas, das ich mir gut für mich vorstellen konnte. Einer der Gründe, warum ich im Studio immer wieder davon anfing. Zumal ich wirklich Erfahrung mit Poledance hatte und es gerne unterrichten würde. Abgesehen von dem erotischen Faktor, war es ja auch super für die Kondition, stärkte die Muskeln und die Koordination. Leider wollte bis jetzt kein Studiobetreiber etwas von meinem Angebot wissen. Die meisten hörten mir schon nicht zu, weil ich kein Mitglied ihres Studios war, aber ich konnte ja nicht in jedem Fitnessstudio der Stadt einen Vertrag abschließen, nur um für meine Idee zu werben.

Als die Musik wechselte, landete ich in Gedanken wieder im Hier und Jetzt. Es wurde Zeit für den Höhepunkt der Nummer. Ich lächelte der Frau vor mir verführerisch zu und beugte mich dann zu ihr, sodass ich ihr etwas ins Ohr flüstern konnte.

»Ist es in Ordnung, wenn ich mich auf deinen Schoß setze und dich berühre? Ich bleibe über den Klamotten und fasse keine intimen Stellen an.« Wie eigentlich immer nickte die Frau vor mir heftig. Manchmal fügte eine noch hinzu: »Du kannst mich

einfach überall anfassen.« Aber auf diese Angebote ging ich nie ein und für so einen Spruch war die Kleine hier auch zu schüchtern.

Josh und ich setzten unseren Tanz nun auf den Schößen der beiden Auserwählten fort und die Frauen im Publikum grölten immer lauter. Fotos wurden gemacht und garantiert auch Videos, dabei war das eigentlich verboten, aber darum musste sich jemand anderes kümmern. Ein weiterer Punkt, weshalb wir das Einverständnis unserer Tanzpartnerinnen brauchten. Natürlich wäre es sinnvoller, uns diese vorher schriftlich geben zu lassen, aber wo blieb da die Spontanität? Bis jetzt war auch noch nie jemand von uns verklagt worden, obwohl wir uns irgendwie in einer Grauzone befanden. Deshalb berührten wir die Frauen wirklich nie an Stellen, an denen wir nichts zu suchen hatten. Da alle Shows auch von uns mitgefilmt wurden, konnten wir so später nachweisen, dass wir gefragt und uns an die Absprachen gehalten hatten. Das gab uns zumindest ein wenig Rechtssicherheit. Bill, der Besitzer des Blue Moon, legte da großen Wert drauf, nachdem es wohl in den ersten Jahren des Clubbestehens auch einige unschöne Situationen gab.

Unsere Show näherte sich dem Ende, wir zogen die Frauen von ihren Stühlen wieder auf die Beine. Dann verabschiedeten wir die beiden mit einem Küsschen auf die Wange und brachten sie zurück ins Publikum. In meiner Unterhose waren schon einige Scheinchen, aber natürlich könnten es gerne noch ein paar mehr werden. Deshalb ging ich nun durch die Reihen, wo die Frauen jetzt schon ausflippten und mit den Geldscheinen wedelten. Jede von ihnen wollte uns etwas in die Unterhosen stecken, also wackelten wir immer wieder mit unseren Hüften, ließen das Becken kreisen und feuerten sie somit weiter an. Ein paarmal

noch den Bizeps zeigen, posieren und schon regnete es weitere Scheinchen. Solche Abende waren wirklich Gold wert. Da es nun aber langsam Zeit für die nächste Nummer wurde, warfen wir den Frauen nur noch ein paar Kusshände zu und verschwanden dann nach hinten. Endlich Feierabend für heute, ein chilliger Abend, denn meistens hatte ich zwei oder sogar drei Auftritte, hatte Dienst an der Tür oder kellnerte hinterher noch. Heute nicht, deshalb setzte ich mich zusammen mit Josh hinten in den Aufenthaltsraum, der uns auch als Garderobe diente, und wir zählten unsere Kohle. Jeder durfte das Geld behalten, das in der Hose steckte, die Scheine, die so auf der Bühne landeten oder als Trinkgeld gegeben wurden, kamen dagegen in eine Kasse, die unter allen aufgeteilt wurde, die an dem Tag arbeiteten.

»Das hat sich wieder mal gelohnt.« Josh grinste mich zufrieden an.

»Ja, du machst nachher bestimmt noch mehr.« Er hatte noch zwei weitere Auftritte.

Grinsend nickte er. »Das will ich hoffen.« Wozu er das ganze Geld brauchte, wusste ich nicht. Er hatte zwar ein Zimmer in meiner Wohnung, nutzte es aber selten und im Gegensatz zu mir, plante er auch keine Selbstständigkeit.

Lilly

Nach der Show im Stripclub zogen wir weiter in ein Casino. Die Mädchen waren immer noch alle total aufgeregt und redeten durcheinander. Vor allem unsere Braut, die fast beleidigt und zickig war, weil ich auf die Bühne durfte und nicht sie. Und das, obwohl ich wirklich versucht hatte, abzulehnen.

»Boah, Melody, krieg dich doch mal wieder ein. Lilly kann wirklich nichts dafür, dass der Typ sie ausgesucht hat.« Wie im-

mer verteidigte Amber mich, dabei konnte ich das auch selbst. Immerhin kannten wir uns seit dem ersten Jahr am College.

»Dein Bräutigam wird froh darüber sein, morgen nicht solche Bilder von dir zu sehen, oder?« Dabei durfte in dem Club gar nicht fotografiert werden, aber das musste ich ja nicht noch betonen. Außerdem hatte ich ja selbst gesehen, dass sich daran fast kaum einer gehalten hat und trotzdem unzählige Handys gezückt worden waren. Ihr Verlobter war nämlich ein total konservativer angehender Anwalt und sowieso nicht begeistert gewesen, dass wir ins Blue Moon wollten. Wahrscheinlich würde er die Verlobung noch lösen, wenn er so etwas zu sehen bekam. Wegen ihm hatte sie mit fast allem aufgehört, was sie früher gern mochte und sogar ihren Job in einem großen Hotel aufgegeben, um bei ihm in der Kanzlei Bürokraft zu werden.

»Irgendwo habe ich diesen Typen schon mal gesehen, also nicht in so einer Show, sondern privat glaub ich. Ich komme nur nicht darauf, wo das gewesen sein könnte.« Amber sah mich nachdenklich an. Während wir uns an einigen Automaten niederließen. Sie schien ihn nicht zu kennen.

Drei von uns setzten sich und begannen zu spielen, wir anderen blieben hinter ihnen stehen und setzten unser Gespräch fort. Eigentlich hatte ich auch so gar keine Lust aufs Glücksspiel, der Stripclub war teuer genug gekommen und ich musste jetzt unbedingt auf mein Geld achten. Im Moment war ich nicht so flüssig und die Miete für meine Wohnung war bald fällig.

»In dem Fitnessstudio, für das du mein Probeabo besorgt hast. Ich bin mir jedenfalls ziemlich sicher, dass das der Typ ist, der mir heute Morgen Poledance beibringen wollte.« Amber sah mich verwundert an.

»Das bieten die da noch gar nicht an, oder habe ich was verpasst? Wenn es so einen Kurs geben würde, dann würde ich mich als Allererstes dort einschreiben.« Sie grinste über das ganze Gesicht und ich konnte mir auch gut vorstellen, dass an der Stange tanzen etwas für sie wäre. Nicht professionell, aber vielleicht für ihren Freund Derek, obwohl ich den nicht wirklich mochte. Ihre Eltern hatten den Kerl mehr oder weniger für sie ausgesucht und ihnen zuliebe ging sie seit einiger Zeit mit ihm aus.

»Ich glaube, Derek wäre auch nicht so begeistert davon, wenn du wegen so einem Kerl einen Kurs besuchen würdest. Ich habe gehört, dass er ganz schön eifersüchtig sein soll«, mischte Melody sich ein. Amber zuckte mit den Schultern.

»Er hätte ja auch etwas davon, natürlich würde ich ihn zugucken lassen, wenn ich trainiere.« Sie zwinkerte und alle begannen zu lachen. Es war seltsam, mal wieder mit den Mädels unterwegs zu sein. Als wäre ich herausgewachsen. Amber und ich hatten in letzter Zeit nicht mehr so viel mit den Mädels zu tun. Außerdem wäre ich zu gern woanders als im Casino, aber ich wollte den anderen nicht den Spaß verderben. Also setzte ich mich, als Mia den Stuhl vor dem Automaten räumte. Ein bisschen Kleingeld hatte ich bei mir und in letzter Zeit machten wir sowieso kaum noch etwas mit der Clique, da Melody ja nun heiratete und Amber einen festen Freund hatte. Die anderen waren sonst nicht immer dabei.

Ich drehte den Kopf etwas nach hinten, um Amber ansehen zu können, und warf eine Münze ein. Die Rädchen begannen sich zu drehen und der Automat spuckte tatsächlich ein paar Geldstücke aus. Alle jubelten, obwohl es kein Jackpot war, aber besser als zu verlieren auf jeden Fall. Grinsend warf ich die Münzen in

den kleinen Eimer, den sich jede von uns mitgenommen hatte. Die würde ich heute setzen, mehr nicht. So brachte mich der Abend nicht noch in Schwierigkeiten.

»Du kannst es ja im Studio einmal ansprechen. Wahrscheinlich wäre der Typ dir echt dankbar, wenn durch solche Aussagen sein Kurs tatsächlich zustande käme.« Ganz ernst meinte ich den Vorschlag nicht.

»Aber nur, wenn du mit in den Kurs kommst.« Amber grinste mich an.

»Du weißt doch, dass ich mir das Studio selbst überhaupt nicht leisten kann. Diese Probemonate werden bestimmt toll, aber ich weiß nicht, ob ich hinterher weitermachen kann. In der Gruppe verdiene ich einfach nicht genug und mein Job als Kellnerin ist fast vorbei.« Dort war ich nur als Aushilfe, solange die eine Mitarbeiterin Babyurlaub genommen hatte, aber lange konnte sie sich das nicht leisten und deshalb musste ich mir so schnell wie möglich etwas Neues suchen. Meine beste Freundin nickte und zog mich in ihre Arme, während sich eine der anderen an den Automaten setzte. Amber hatte diese Probleme nicht, denn ihre Eltern waren stinkreich. Ihnen gehörte eines der großen Hotels in der Stadt und deshalb verfügte sie über eine goldene Kreditkarte, mit der sie alles bezahlen konnte, was sie wollte. Oft versuchte sie, mich einzuladen, aber das ließ ich nicht zu, ich nahm ungern etwas von ihr an, wenn ich keine Chance hatte, mich zu revanchieren. Schließlich mochte ich sie und nicht ihr Geld. Manchmal fragte ich mich ja, wieso sie ausgerechnet mit mir befreundet sein wollte. Aber wir waren schon seit der Junior-High unzertrennlich und nichts auf der Welt konnte das bisher ändern. Nicht einmal ihre Eltern oder Derek. Deshalb wusste sie allerdings auch, dass sie mir gar nicht anbieten musste, das

Studio dauerhaft zu bezahlen. Drei Monate als Geburtstagsgeschenk war das Äußerste der Gefühle, das ich annehmen konnte.

»Jetzt lasst uns nicht mehr über diesen Kerl sprechen, sondern lieber noch ein paar Shots trinken. Schließlich ist das hier ja eine Party, oder?« Melody war eindeutig für einen Themenwechsel und da sie heute die Hauptperson war, machten wir natürlich, was sie wollte. Aus diesem Grund zogen wir dann auch um zur Bar.

Zwei Stunden und einige Getränke später war ich froh, als ich endlich im Taxi saß. Der Abend war verdammt lang und feuchtfröhlich gewesen und die Mädels hatten immer wieder damit angefangen, mich mit dem Stripper aufzuziehen. Wie gut, dass ich keinen Freund hatte, denn auch vor dem würden sie weitermachen. Zumindest Melody hatte zwischendurch überhaupt nicht mehr aufhören wollen. Aber egal, es war ihr Abend gewesen und nun war er vorbei. Wenn sie in ein paar Wochen heiratete, würde sich unsere Freundschaft sowieso verändern oder sogar ganz enden. Da war ich sicher.

Heiraten, was für eine unsinnige Erfindung. Ich brauchte keinen Ehemann, auch wenn meine Eltern, besonders meine Mutter, das ganz anders sahen. Ich musste nur endlich fit werden, um wieder als Solistin auftreten zu können und Rian zu beweisen, dass ich es auch ohne ihn schaffen würde.

Kapitel 2

Jayden

Erst am Montag ging ich wieder ins Fitnessstudio, von Freitag bis Sonntag war ich so mit Auftritten und Kellnern beschäftigt, dass mir die Zeit zum Trainieren außerhalb des kleinen, schlecht ausgestatteten Trainingsraums im Club fehlte. Na ja, vielleicht hätte ich heute sogar die Zeit dazu gefunden. Aber dann hatte meine Schwester angerufen. Seit unsere Eltern auf Weltreise waren, hatten Mandy und ich niemanden mehr außer uns. Für Mom und Dad waren wir eine Enttäuschung und es nicht wert, dass sie den Kontakt zu uns hielten. Ein Stripper und eine Studienabbrecherin, was für eine Blamage. Lieber taten sie so, als gäbe es uns gar nicht. Dabei war Mandy wirklich intelligent. Nur war Jura nichts für sie, egal wie sehr unsere Eltern sich das gewünscht hatten. Seit sie Film- und Theaterwissenschaften studierte, blühte sie regelrecht auf und inzwischen hatte sie sogar einen kleinen Job in einem Filmstudio in der Regieassistenz. Im Gegensatz zu meinen Eltern war ich stolz auf sie und unterstützte sie, wo ich nur konnte.

Trotzdem durfte es wirklich nicht einreißen, dass ich mein Training vernachlässigte. Eigentlich war ich mindestens fünf- bis sechsmal pro Woche hier im Studio, anders konnte man seinen Körper einfach nicht in dieser Form halten. Und mein Körper war mein Kapital. Ein Stripper ohne Sixpack? Undenkbar. Unser

Boss würde sich das auch nicht lange mit ansehen, obwohl Bill sehr nett war und uns immer unterstützte, aber er musste an den Ruf des Clubs denken.

Bill, der Besitzer des Blue Moon, war früher selbst Stripper gewesen, inzwischen war er zu alt für diesen Job. Wer wollte schon einem Sechzigjährigen dabei zusehen, wie er sich auszog? Deshalb hatte er vor ungefähr fünfzehn Jahren aufgehört, selbst aufzutreten und den Club gekauft, der damals wohl ziemlich heruntergekommen gewesen sein musste. Er hatte das Gebäude aufwendig renoviert und echt etwas daraus gemacht. Inzwischen war das Blue Moon eine Institution geworden und keine billige Klitsche mehr. Unsere Shows waren gut durchchoreografiert, anspruchsvoll und das Ambiente des Clubs war sauber und modern.

Es gab an sieben Tagen pro Woche Auftritte, denn Las Vegas schlief nie. Natürlich war am Wochenende mehr los als an Wochentagen, aber leer war es eigentlich nie. Die meisten unserer Mitarbeiter waren richtig stolz darauf, hier zu arbeiten. Wir galten als eine der heißesten Menstrip-Gruppen in Las Vegas. Na gut, wenn die Chippendales irgendwo auftraten, dann waren wir natürlich nicht die Nummer eins, die waren eine Legende, aber so oft taten sie das ja nicht.

»Warst du krank? Ich hatte gestern und vorgestern Dienst und du nicht da.« Der Typ am Empfang kannte mich einfach zu gut, dabei wusste ich noch nicht mal seinen Namen, solange ich nicht auf sein Namensschild schaute. Er war ständig hinter den Frauen hier im Club her und ich konnte ihn nicht ausstehen, daher interessierte er mich eigentlich auch nicht. Deshalb antwortete ich ihm erst mal nur mit einem Schulterzucken und einem gemurmelten: »Hatte keine Zeit.« Doch er ließ mich nicht in

Ruhe, sondern lief sogar hinter mir her, als ich schon auf dem Weg zu den Umkleidekabinen war. Wie sehr ich so etwas hasste.

»Sucht ihr eigentlich noch Leute, die bei euch mitmachen? Weißt du, ich könnte echt einen Zweitjob gebrauchen und das bisschen Rumgehampel kriege ich schon hin. Mein Body ist auf jeden Fall perfekt dafür.« Er strich sich demonstrativ mit der Hand über das eng anliegende Shirt, unter dem sich sein Sixpack deutlich abzeichnete. Außerhalb der Show würde ich so ein Ding nie tragen. Genervt verdrehte ich die Augen.

»Das musst du den Boss fragen, ich hab da nichts zu sagen und soweit ich weiß, sind wir eigentlich auch voll. Vielleicht könntest du als Kellner oder so anfangen. Aber wie gesagt, mit der Personalplanung habe ich nichts zu tun.« Das stimmte zwar bis zu einem gewissen Punkt, denn natürlich würde ich meinem Chef sagen, dass er dieses Arschloch nicht einstellen sollte. Schließlich hatten wir einen Ruf zu verlieren und konnten keine Männer gebrauchen, die Frauen gegen ihren Willen anfassten. Das hatte ich nämlich hier im Studio schon mit eigenen Augen gesehen.

»Ich will tanzen und nah ran an die heißen Weiber und nicht kellnern. Dann kann ich ja auch hier im Club bleiben.« Langsam konnte ich mein Augenrollen nicht mehr vor ihm verbergen.

»Lässt du mich jetzt bitte trainieren? Ich habe echt nichts mit der Einstellung zu tun, aber ich weiß genau, dass im Moment kein Casting angesetzt ist für neue Tänzer. Also ruf einfach im Club an und frag nach, wenn du mir nicht glaubst.« Seine Augen funkelten mich wütend an, aber das war mir egal. Einen wie ihn wollte ich da auf keinen Fall haben, ganz abgesehen davon suchten wir im Moment wirklich keine neuen Tänzer, denn unsere Show stand. Und einige der Kellner warteten nur darauf, dass ei-

ner von uns ausfiel und sie einspringen konnten. Neben dem Training hier im Fitnessstudio, trainierten wir auch regelmäßig zusammen im Club, um unsere Auftritte zu perfektionieren oder neue Shows einzustudieren. Aber das würde ich ihm nicht auf die Nase binden. Hier ging ich eigentlich nur täglich her, weil ich eine Querstraße weiter wohnte. Es war einfach praktisch für mich und das Studio war gut ausgestattet und sauber.

Als ich die Umkleidekabine verließ, war die Nervensäge zum Glück wieder hinter seinem Tresen verschwunden und mixte ein paar Eiweißshakes für andere Sportler. Mir war das ganz recht, ich selbst trank nie einen von den angebotenen Drinks. Meine machte ich mir zu Hause und die waren mit Sicherheit schmackhafter und billiger. Die hier im Studio waren echt überteuert. Aber es war nicht mein Problem, für was andere ihr Geld ausgaben.

Zuerst fing ich mit einer Runde auf dem Laufband an, so wie jeden Tag. Ich lief zwar auch ganz gerne draußen in der Natur, aber es war zu umständlich, erst joggen zu gehen und dann zuerst duschen zu müssen, bevor ich ins Studio fuhr. Verschwitzt hier hereinzukommen, kam für mich absolut nicht infrage. Ich musste auf meinen Ruf achten, außerdem trainierte ich ja meistens am späten Vormittag und dann war es draußen einfach viel zu heiß zum Joggen und Natur war auch etwas, das mir hier in Las Vegas fehlte. Früher hatte ich in Kalifornien gelebt, am Meer sah das natürlich anders aus, da war das Klima viel angenehmer, aber dann hatte ich ein Angebot bekommen, hier in einer Show zu tanzen. Tja, daraus war nichts geworden, bevor ich allerdings ohne Job zurückgegangen wäre, hatte ich den im Blue Moon angenommen und nun machte ich ihn schon seit zwei Jahren.

Nachdem ich mich endlich richtig aufgewärmt hatte, ging ich zur Kraftsportabteilung hinüber. Hanteltraining war nicht mein Hobby, aber nötig. Schließlich brauchte ich einen vernünftigen Bizeps, den ich während der Show zeigen konnte. Nachdem ich fünf Sätze durchgezogen hatte, ging ich zu den Geräten hinüber, mit denen ich meine Beinmuskeln trainieren wollte. Zum Glück war noch eine der Squad-Maschinen frei, also schnappte ich sie mir schnell, bevor das jemand anderes tun konnte. Heute war es relativ voll hier im Studio und das an einem Montag. Ungewöhnlich.

Als ich meinen Blick zur Seite wandern ließ, war da schon wieder die Kleine, die ich vor Kurzem hier gesehen hatte und die später mit ihren Freundinnen bei uns im Club gewesen war. Lauerte sie mir etwa auf? Oder war es nur ein Zufall? Es war schon öfter vorgekommen, dass Frauen sich angeblich unsterblich in einen von uns verliebt hatten und uns dann auflauerten. Mir persönlich war das noch nicht passiert, aber Kollegen von mir. Trotzdem oder gerade deshalb beschloss ich, sie darauf anzusprechen. Doch nicht jetzt. Sie bemerkte gar nicht, dass ich sie beobachtete, während sie ihre Übungen sauber und präzise abspulte. Es war echt erstaunlich, wie viele Wiederholungen sie an diesem Gerät schaffte. Erst als sie eine Pause machte, sprach ich sie an.

»Wem willst du denn in den Arsch treten? Oder warum trainierst du deine Beine so heftig? Du schaffst ja bald mehr als ich.« Ihr Blick ruckte hoch und dann dauerte es einen Moment, bis ihr klar war, wer da vor ihr stand.

»Was geht es dich an?« Ihre Stimme klang zickig und sie warf mir einen sehr bösen Blick zu. Was war ihr denn für eine Laus über die Leber gelaufen? Ich hatte ihr doch gar nichts getan.

Aber die Reaktion zeigte mir wenigstens, dass sie nicht wegen mir hier war. Letztes Mal hatte sie ja auch irgendwas über ihre Beinmuskeln gesagt. Wenn ich sie jetzt beobachtete, fragte ich mich allerdings, wie viel Kraft sie noch mit dem Training in ihren Beinen erreichen wollte. Eigentlich könnte ich sie jetzt in Ruhe lassen und normalerweise täte ich das auch, aber irgendetwas an ihr zog mich an, also blieb ich noch.

Lilly

Nicht der schon wieder, verfolgte der Kerl mich etwa? Wobei das Gefühl natürlich Blödsinn war, schließlich konnte er nicht im Voraus wissen, dass ich in diesen Stripclub gehen würde und diese Nummer hatte er garantiert nicht zum ersten Mal durchgezogen. Hier in dem Studio war er außerdem auch schon vor mir Mitglied gewesen. Aber irgendwie nervte es mich, ihn ständig zu sehen. Er lachte allerdings nur über meine Reaktion.

»Schon gut, ich lass dich in Ruhe weitertrainieren, wollte auch gar nicht stören, sondern nur Hallo sagen.« Und zu meiner Verwunderung ging er wirklich.

Nun tat es mir fast leid, ihn so schroff angegangen zu haben. Er war zu den Rudermaschinen rübergegangen, die von hier aus kaum zu sehen waren, und von wo aus er mich bestimmt nicht beobachten konnte. Später musste ich mich unbedingt bei ihm entschuldigen, falls ich ihm noch einmal über den Weg laufen sollte. Er konnte ja nichts für meine schlechte Laune. Aber heute war einfach ein Scheißtag!

Eigentlich hatte ich gar nicht hierherkommen sondern wie immer im Trainingsraum mit den anderen tanzen wollen. Doch als ich dort heute Morgen angekommen war, hatte ich meinen Ex mit einer mir unbekannten Frau gesehen. Die beiden hatten

unsere Nummer getanzt. Natürlich war die Nummer bisher im Programm geblieben, aber meine Zweitbesetzung hatte sie getanzt. Dass sie jetzt eine neue Tänzerin geholt hatten, die noch dazu richtig gut tanzte, zeigte mir, dass sie mich endgültig ersetzten. Glaubten sie wirklich nicht mehr an meine Rückkehr? Oder hatte Rian etwas damit zu tun? Er war mein Exfreund, aber wir konnten Berufliches und Privates doch trennen. Zumindest ich konnte das. Er wohl weniger, sonst hätte er mich nach dem Unfall anders behandelt. Bis gestern dachte ich trotz allem, dass alle im irischen Theater nur auf mich warteten und jetzt? Ich hatte mich nicht getraut, die Frage laut zu stellen. Stattdessen war ich einfach gegangen. Zuerst war ich nur ziellos durch die Stadt geirrt, bis ich plötzlich vorm Studio angekommen war und beschlossen hatte, jetzt hier zu trainieren.

Ich legte noch mehr Gewicht auf und stemmte weiter, bis meine Beine so sehr brannten, dass ich alles andere vergaß. Heute ging ich ziemlich über meine Grenzen hinaus, was ich sonst eigentlich verhinderte, um die Verletzung nicht wieder zu verschlimmern. Aber ich war nervlich so am Ende, dass ich es einfach tun musste. Nur so konnte ich mich spüren. Plötzlich wurde ich gestoppt, als ein Trainer neben mir auftauchte.

»Miss, Sie sollten wirklich eine Pause einlegen. Trinken Sie etwas und ruhen sich ein wenig aus oder machen Sie eine andere Übung. Was Sie da tun, ist absolut nicht gesund.« Es dauerte einen Moment, bis seine Worte in meinem Gehirn ankamen, aber dann funkelte ich ihn wütend an. Was bildete der Kerl sich eigentlich ein?

»Ich bin Leistungssportlerin. Tänzerin. Ich bin es gewohnt, über meine Grenzen hinauszugehen und das werden Sie mir nicht verbieten.« Um ihm zu beweisen, dass er unrecht hatte,

wollte ich die Übung wiederholen. Aber er hinderte mich allen Ernstes daran, indem er das Gerät verstellte und das Gewicht verringerte. Hatte der Kerl sie noch alle?

»Was soll das?« Nun kochte die Wut wieder hoch.

»Ich bin für unsere Kunden verantwortlich, wenn Sie sich hier verletzen, können Sie uns möglicherweise verklagen. Es ist mein Job, auf Sie aufzupassen.« Ich wollte ihn anschreien, dass es ihn überhaupt nichts anging. Aber inzwischen hatten sich mehrere Leute um uns herum versammelt und ich wollte mich nicht völlig zum Affen machen. Also senkte ich meine Beine, die wirklich verdammt wehtaten, auch wenn ich das nie zugeben würde, und richtete mich auf.

»Danke, dass Sie so vernünftig sind. Haben Sie Wasser dabei oder soll ich Ihnen etwas holen?« Am liebsten hätte ich dem Kerl meine Wasserflasche an den Kopf geworfen, doch dann merkte ich, dass ich sie gar nicht bei mir hatte. Mist, ich hatte sie in meiner Tasche im Schrank vergessen.

»Ich habe etwas zu trinken dabei, allerdings im Spind. Ich hole es mir gleich. Danke dass Sie auf mich aufgepasst haben.« ›Hauen Sie ab und lassen mich endlich in Ruhe!‹, wäre ehrlicher gewesen, aber ich riss mich zusammen. Außerdem merkte ich jetzt, wie recht er eigentlich hatte, auch wenn ich das nie zugeben würde. Meine Beine zitterten und es fiel mir schwer, aufzustehen und ein paar Schritte zu laufen. Hätte ich noch weitergemacht, wäre garantiert irgendwann etwas passiert und dann hätte ich vielleicht nie wieder tanzen können. Zumindest nicht als Solistin. Wobei das vermutlich sowieso der Vergangenheit angehörte. Was für ein Scheißtag!

Ich musste unbedingt etwas tun, nur was? Wenn ich nur Gruppentänzerin blieb, brauchte ich einen neuen Nebenjob,

denn der als Kellnerin war ab heute vorbei. Gestern erst kam der Anruf. Auch eine Sache, die mich in den Wahnsinn trieb. Wenn das so weiterging, musste ich mir eine günstigere Wohnung suchen, was kaum möglich war, denn ich wohnte jetzt schon in einer miesen Gegend, da ich nach der Trennung von Rian ausziehen musste und auf die Schnelle nichts Besseres gefunden hatte. Ob ich mich vielleicht bei einem anderen Tanzensemble bewerben sollte? Castings besuchen und darauf hoffen, in einer Show eine bessere Rolle zu bekommen? Aber das hatte irgendwie etwas von Aufgeben, und das war einfach keine Option!

Von klein auf war das Tanzen mein Leben und da meine Mutter Irin war, kam eigentlich auf Dauer auch nie etwas anderes als Irish Dance für mich infrage. Vielleicht sollte ich Las Vegas verlassen und das tun, was Mom wollte: zu meiner Familie ziehen, die der Stadt vor ein paar Jahren endgültig den Rücken gekehrt hatte, um in Solvang in Kalifornien zu leben und dort eine Tanzschule in der Einöde eröffnen. Sie nervten mich ja schon lange mit dieser Idee und das Klima war an der Küste echt besser als hier in Las Vegas. Aber ich liebte diese Stadt. Blühte auf, wenn ich die Energie spürte. Es war ein ganz besonderes Gefühl, hier zu leben. Wahrscheinlich so wie für einen Schauspieler, der in Hollywood lebte. Las Vegas bedeute Showluft.

»Hier, trink einen Schluck. Du siehst echt fertig aus.« Schon wieder dieser Typ. Er hielt mir eine Flasche eines isotonischen Getränks hin. Hatte der eigentlich nichts anderes zu tun? Er war doch Stripper und nicht Trainer hier im Studio. Warum kümmerte er sich nicht um seinen eigenen Kram?

»Ich bin übrigens Jayden, falls du das vergessen haben solltest.« Eigentlich wollte ich ihn wieder anschnauzen, aber mir

fehlte jetzt die Kraft dazu. Also sagte ich nur: »Danke.« Er sah mich misstrauisch an.

»Du hast dir doch nicht etwa deinen Kampfgeist abtrainiert? Vorhin warst du noch so geladen und jetzt?« Statt einer Antwort zuckte ich nur mit den Schultern. Ich wollte ihm bestimmt nicht meine Lage erklären. »Dabei mochte ich dich als Wildkatze. Ist mal etwas anderes.«

Ohne es zu wollen, musste ich nun doch lachen. Was für ein Spinner. »Lilly«, stellte ich mich nun vor und trank einen Schluck aus der Flasche.

»Möchtest du über das reden, was dir den Tag vermiest hat, Lilly-Cat?« Schnell schüttelte ich den Kopf und ignorierte die Verunglimpfung meines Namens. Warum sollte ich mit einem völlig Fremden über meine Probleme sprechen? Aber immerhin hatte er es geschafft, mich ein bisschen aufzuheitern. Wahrscheinlich sollte ich dankbar dafür sein und ihn nicht gleich zum Teufel jagen.

Jayden

Normalerweise war ich niemand, der sich in das Training anderer Leute einmischte. Aber mit der Kleinen stimmte einfach irgendetwas nicht. Sie war wie in Trance gewesen und ich hatte wirklich Angst gehabt, dass sie sich verletzen könnte. Deshalb hatte ich sie beim Trainer verpfiffen und zum Glück hatte der sich gleich um sie gekümmert. Natürlich hätte ich auch selbst einschreiten können, aber da ich immer noch keinen Zweitjob im Studio hatte, besaß ich nicht das Recht dazu. Außerdem wollte ich nicht, dass sie schon wieder sauer auf mich war. Sollte sie lieber auf ihn stinkig reagieren. Dafür versuchte ich jetzt, sie aufzufangen, denn sie sah noch immer aus, als würde gerade die

Welt in ihren Augen untergehen. Aber meinen Spitznamen für sie steckte sie ganz locker weg. Lilly-Cat passte irgendwie zu ihr, denn wenn sie nicht gerade fast bis zum Umfallen trainierte, dann hatte sie die Geschmeidigkeit einer Katze. Nun lachte sie. Das war doch ein gutes Zeichen, oder?

»Ich werde wohl besser mal duschen gehen und mich dann auf den Weg nach Hause machen. Solange ich noch eins habe.« Sie schlug sich selbst mit der Hand vor den Mund. Anscheinend hatte sie das nicht laut aussprechen wollen, aber es verriet mir so viel mehr, als sie wollte. Entweder hatte sie Geldsorgen oder ein Typ steckte hinter dem Ganzen. Egal was, es war einfach scheiße. In Las Vegas zahlte man ein Vermögen für Miete und Lebenshaltung, und obwohl es mich eigentlich gar nichts anging, wollte ich ihr helfen.

»Brauchst du einen neuen Job?« Da könnte ich zwar auch keinen aus dem Hut zaubern, aber immerhin könnte ich mich umhören. Bei uns im Club arbeiteten nur Männer. Die Kundinnen – es waren zu neunundneunzig Prozent Frauen oder schwule Männer – die zu uns kamen, wollten Männer sehen und diese möglichst wenig bekleidet und ganz sicher keine anderen Frauen, die ihnen möglicherweise auch noch Konkurrenz machten. Es war ja schon ungewöhnlich, dass Männer bei uns als Gäste erlaubt waren. In den meisten Men-Strip-Clubs war Women only die Devise. Aber Bill wollte niemanden den Zutritt verwehren.

Doch sie schüttelte sowieso den Kopf. Also suchte sie aktuell nichts. »Nein, eigentlich habe ich einen Job. Meinen Traumjob sogar. Im Moment weiß ich nur nicht, ob ich den je wieder machen kann.« Nun verstand ich nur noch Bahnhof. Sie deutete auf ihr linkes Knie. »Im normalen Alltag ist es völlig in Ordnung, aber nicht stabil genug laut meines Choreografen, um als Solistin zu

tanzen.« Sie zuckte mit den Schultern und sah zu Boden. Eigentlich wollte ich ihr versichern, dass bestimmt alles wieder gut werden würde, aber ich wusste ja selbst, wie schnell man aus dem Job raus sein konnte. Deshalb war ich zum Strippen gewechselt.

»Also bist du in die Gruppe degradiert worden?« Sie stöhnte auf und nickte. »Falls du Tipps zu Castings und Vortanzen brauchst, sag mir Bescheid. Ich hab immer noch meine Connections, wenn ich auch selbst nicht mehr in der Szene unterwegs bin.« Ihr Blick ruckte hoch und endlich sah sie mir wieder in die Augen.

»Bist du auch Tänzer? Oder warst es?« Nun war ich es, der lediglich nickte, statt ihr zu antworten. Meine klassische Tanzausbildung lag gefühlt eine Ewigkeit zurück. Obwohl ich erst vierundzwanzig war, fühlte es sich wie ein anderes Leben an. Dabei war es bei mir nicht einmal ein Unfall oder eine Verletzung gewesen, die sie beendet hatte. Mich hatte man einfach so ausgemustert. Aber das war kein Thema, über das ich jetzt sprechen oder nur darüber nachdenken wollte. Außerdem hatte ich meine Nische ja gefunden und ein paar Jahre konnte ich das auf jeden Fall noch machen. An dem ›Danach‹ arbeitete ich ja schon.

»Wir sollten jetzt duschen und hinterher treffen wir uns am Ausgang und gehen zusammen etwas essen. Dabei können wir unsere Geschichten austauschen. Was hältst du davon? Ich lade dich auch ein.« Sie zögerte erst, nickte dann aber und lächelte mich sogar an. Ihr Lächeln war echt süß und ich freute mich darauf, ein paar Stunden Zeit mit ihr zu verbringen.

Keine zwanzig Minuten später stand ich frisch geduscht und umgezogen am Eingang und wartete auf sie. Eigentlich ging ich

davon aus, dass ich eine ganze Zeit würde warten müssen, doch sie kam nur kurz nach mir heraus.

»Wonach steht dir der Sinn? Indisch? Koreanisch? Italienisch? Oder einfach ein Burger?« Rund um das Studio gab es so viele Restaurants, dass ich noch einige mehr hätte aufzählen können, aber überfordern wollte ich sie nicht gleich. So konnte ich ihren Geschmack kennenlernen. Sie überlegte auch gar nicht lange.

»Lass uns zu Luigis gehen, der macht die besten Spaghetti mit Meeresfrüchten, die ich jemals gegessen habe.« Damit war ich sofort einverstanden. Meeresfrüchte waren zwar nicht so mein Fall, aber ich wusste, dass Luigi, der Besitzer des Restaurants, nach dem es benannt worden war, auch wunderbare Pizza machte. Außerdem lag sein Lokal in der gleichen Straße wie mein Apartment. Wir konnten also zu Fuß hingehen, falls sie nicht ihr Auto mitnehmen wollte. Ich mochte Spaziergänge, aber damit traf ich selten auf Gegenliebe bei anderen.

»Okay, bist du mit dem Auto hier?« Die meisten Menschen gingen ja freiwillig kaum einen Schritt zu Fuß, doch zu meinem Erstaunen schüttelte sie mit dem Kopf. Ihr Gesicht wurde sogar leicht rot. Hatte sie etwa gar keinen Wagen? Vorhin klang es ja fast so, als hätte sie Geldprobleme.

»Nein, ich bin aus dem Tanzstudio geflüchtet, nachdem ich meinen Tanzpartner mit meiner Nachfolgerin gesehen habe, um nicht dort vor Wut lautstark zu explodieren. Dann bin ich ziellos durch die Stadt gelaufen, bis ich hier gelandet bin. Mein Wagen steht noch da, aber ich kann nachher wieder hinlaufen oder ein Uber nehmen.« Ihr schien das Ganze ziemlich peinlich zu sein, dabei gab es doch dafür gar keinen Grund. Und selbst wenn, ging der mich ja nichts an. Ich war nur ein Fremder, der vielleicht bald mehr sein wollte. Irgendwie faszinierte mich die Klei-

ne. Äußerlich wirkte sie fast zerbrechlich, aber innerlich schien sie eine echte Kämpfernatur zu sein und wenn sie nicht gerade Schlabberklamotten beim Training trug, war auch ihr Körper verdammt anziehend. Ich mochte kleine, zierliche Frauen.

Vielleicht konnten wir eine heiße Nacht miteinander verbringen. Aber zuerst würden wir jetzt essen gehen, was danach kommen würde, stand in den Sternen. Wenn sie nicht so verschwitzt war wie vorhin beim Training, sah sie echt niedlich aus.

Sie war zierlich, aber gleichzeitig muskulös und halt sehr klein, ihr Kopf ging mir gerade einmal bis zur Brust, sie war jedoch verdammt trainiert und darauf stand ich nun mal. Aber als Tänzerin musste sie das ja auch sein. Während wir zu Luigis liefen, sprachen wir über alles Mögliche. Es war leicht, mit ihr zu reden, dabei tauschten wir jetzt nicht irgendwelche wichtigen Informationen aus, sondern machten einfach nur Small Talk. Alles andere würde später kommen, oder auch nicht. Ich war schließlich nicht auf der Suche nach einer festen Beziehung oder so. Eigentlich hatte ich noch nicht einmal nach einem neuen Fick gesucht, aber wenn es sich ergab, würde ich natürlich auch nicht Nein sagen. Normalerweise kamen die Frauen zu mir und ich musste sie eher abweisen als suchen. Im Blue Moon hatten viele nur das eine im Sinn und ich sprach kaum ein paar Worte mit ihnen, bevor es zur Sache ging. Wobei ich schon länger keine im Club abgeschleppt hatte.

Ihr Handy klingelte und sie zog es aus der Tasche. Nach einem Blick aufs Display bedeutete sie mir, dass sie da dran gehen würde. Deshalb ging ich ein paar Schritte weiter, um ihr etwas Privatsphäre zu lassen.

»Hi, Amber … Ja, ich weiß es schon … mhhh … Nein, mir wird schon eine Lösung einfallen. Ich bin erst mal ins Fitnessstudio

gegangen und habe trainiert. Schließlich soll dein Geschenk nicht umsonst gewesen sein.« Nun lachte sie und dann wurde ihre Stimme leiser, sodass ich sie nicht mehr verstehen konnte. Erzählte sie ihrer Freundin von mir? Zu gern hätte ich es gehört, aber lauschen wollte ich natürlich auch nicht. Sie verabschiedete sich von dieser Amber und legte auf.

»Meine Freundin sagt, dass sie dich finden und kalt machen wird, falls ich nachher nicht sicher zu Hause lande.« Sie lachte leise. »Sie macht sich immer große Sorgen, dass mir etwas passieren könnte. Dabei kann sie mich mit der Freundefinder-App jederzeit orten und auch das soll ich dir sagen.« Sie zwinkerte mir zu und nun war ich es, der lachen musste. Aber eigentlich war es gar nicht schlecht, als Frau so eine App zu benutzen, vor allem in so einer Großstadt, oder? Wenn ich mir vorstellte, dass meine kleine Schwester alleine hier in der Stadt leben könnte, würde ich durchdrehen. Wobei sie in Los Angeles studierte und das wahrscheinlich nicht weniger gefährlich war als hier. Aber darüber wollte ich lieber auch nicht nachdenken. Vielleicht sollte ich sie einfach nachher mal anrufen und hören, wie es ihr ging.

Lilly

Amber wünschte mir tatsächlich viel Spaß, dabei hatte ich eigentlich damit gerechnet, dass sie mir den Kopf waschen würde. Normalerweise war ich echt nicht der Typ, der einfach mit einem Fremden mitging, aber Jayden hatte etwas an sich, was mich anzog und das war nicht nur sein hammermäßiger Körper. Zumindest redete ich mir das ein. Natürlich war es von Vorteil, dass wir zu Fuß unterwegs waren. Ob ich wirklich in sein Auto gestiegen wäre, konnte ich nicht sagen. Trotzdem atmete ich et-

was auf, als wir am Luigis ankamen. Wir gingen hinein und wurden auch gleich von einem Kellner begrüßt.

»Ein Tisch für zwei?« Wir nickten und er führte uns zu einer kleinen Nische und zündete die Kerze auf dem Tisch an. Noch war es ruhig hier, aber als ich auf die Uhr blickte, sah ich, dass es auch erst halb zwölf war. Der Mittagsansturm begann sicher etwas später. Wir bestellten gleich Getränke und er brachte uns die Speisekarten. Eigentlich war das überhaupt nicht nötig. Denn ich liebte Luigis Spaghetti mit Meeresfrüchten und aß sie jedes Mal, wenn ich hier war, obwohl Amber mich immer damit aufzog. Meeresfrüchte in der Wüste konnten ihrer Meinung nach nur alt sein, aber sie schmeckten einfach zu gut. Rian dagegen wollte stets etwas abhaben … nein, jetzt war nicht der richtige Zeitpunkt, an meinen Exfreund und Ex-Tanzpartner zu denken. Jayden bestellte sich eine Pizza. Dann sah er mich erwartungsvoll an.

»Ich weiß jetzt, wo du herkommst und was du tanzt. Aber was machst du sonst so? Hast du Hobbys?« Darüber musste ich erst nachdenken. Neben dem Training hatte ich eigentlich überhaupt keine Zeit für so etwas wie Hobbys. Also zuckte ich zunächst mit den Schultern.

»Ausgehen mit den Mädels zählt wahrscheinlich nicht als Hobby, oder?« Er lachte leise. Ich mochte dieses Geräusch.

»Nein, eigentlich nicht. Geht ihr öfter in Stripclubs oder nur, wenn ihr einen Junggesellinnenabschied feiert?« Er war ganz schön neugierig, aber komischerweise störte mich das bei ihm gar nicht. Normalerweise war ich ziemlich empfindlich, wenn mich jemand ausfragen wollte.

»Ich war das erste Mal bei euch und andere Stripshows habe ich auch noch nie besucht.« Er lachte leise und mir rieselte ein Schauer über den Rücken. Ob er das mit Absicht machte?

»Nun, da hast du etwas verpasst. Ihr seid ja ziemlich früh gegangen. Du solltest öfter kommen und dir all unsere Nummern ansehen.« Nun war ich es, die lachen musste. Hatte er uns so genau beobachtet? Und das während seines Auftrittes und sogar darüber hinaus?

Unser Essen wurde gebracht und so blieb es mir erspart, ihm eine Antwort zu geben, worüber ich wirklich froh war. Genüsslich stöhnte ich auf, als ich den ersten Bissen in den Mund schob. Der Geschmack war einfach zu gut. Jaydens Blick durchbohrte mich regelrecht. Fast konnte ich ihm ansehen, was er dachte. Nämlich, ob ich solche Geräusche auch im Bett machte. Deshalb bemühte ich mich, nicht noch einmal zu stöhnen, obwohl es wirklich umwerfend schmeckte. Ich wollte ihn ja nicht herausfordern, obwohl er ein verdammt heißer Typ war. Vielleicht sollte ich ein einziges Mal in meinem Leben etwas Verrücktes tun und mich auf einen One-Night-Stand einlassen. Amber ermunterte mich immer wieder, das Leben nicht zu ernst zu nehmen. Sie hatte öfter ihre kleinen Affären gehabt, bevor sie fest mit Derek zusammengekommen war. Bisher war das für mich allerdings nie infrage gekommen. Vielleicht konnte ich das aber ändern, statt meinem Tanzpartner nachzuweinen, der mich nicht nur auf der Bühne ersetzt hatte. Auf jeden Fall schmeichelte es meinem Selbstbewusstsein, dass ein sexy Mann wie Jayden irgendetwas in mir sah. Es sollte mir zwar eigentlich egal sein, was andere von mir hielten, aber welche Frau konnte schon von sich sagen, dass sie sich nicht für die Meinung anderer interessierte? Außerdem war es so leicht, mit Jayden zu reden. Es war

fast so wie mit Amber, und das sollte etwas heißen. Immerhin kannte ich meine beste Freundin schon immer. Die Frage war nur, was Jayden suchte. Hatte er sich nur aus Mitleid um mich gekümmert, fand er mich heiß oder wollte er gar mehr? Vielleicht war er ja auch schwul. Ja, das würde diese ›Beste-Freundin-Vibes‹ erklären. Er hatte zwar nichts in dieser Hinsicht erwähnt, doch wir kannten uns ja bisher kaum. Erleichtert über diese Erklärung, fühlte ich mich gleich noch wohler in seiner Gegenwart. Als wir aufgegessen hatten, verspürte ich so gar keine Lust, wieder zurück zum Theater, wie wir das vor zwei Jahren eröffnete ›Irish Theatre for Performing Arts and Dance‹ nannten, zu laufen. Aber was sollte ich sonst tun? Möglicherweise wäre es am sinnvollsten, wenn ich mich endlich meinen Ängsten stellen und den Choreografen ansprechen würde. Er war der Einzige, der mir sagen konnte, wie mein weiterer Weg hier aussehen würde. Bisher hatte ich jedes persönliche Gespräch gemieden und war ihm aus dem Weg gegangen. Das sollte ich jetzt wahrscheinlich ändern.

Während ich noch darüber nachdachte, hatte Jayden schon für uns bezahlt. Das war mir nun auch wieder unangenehm.

»Was bekommst du von mir? Ich gebe dir das Geld natürlich zurück.«

Doch er winkte ab. »Du kannst dich ein anderes Mal revanchieren.« Also würden wir uns wiedersehen? Amber würde das auf jeden Fall gefallen. Ihrer Meinung nach kapselte ich mich seit meinem Unfall und der Trennung von Rian viel zu sehr ab. Möglicherweise hatte sie damit sogar recht. Aber das würde ich ihm gegenüber niemals erwähnen.

»Das werde ich auf jeden Fall tun. Vielleicht treffen wir uns mal mit meiner Freundin Amber, ihrem Freund und ein paar an-

deren zu so einer Art Party oder so.« Irgendwie klang das jetzt seltsam. Hoffentlich dachte er nicht, dass ich ein Doppeldate plante. Schließlich war Amber mehr oder weniger glücklich vergeben. »Also natürlich nur, wenn du möchtest. Vielleicht kann man ein paar weitere Leute einladen. Meine Wohnung ist zwar nicht groß, aber dafür reicht es schon irgendwie. Bei uns im Haus sind sie nicht so empfindlich, wenn es mal lauter wird.« O Mann, jetzt fing ich auch noch an zu plappern. Dabei hatte ich eigentlich nur an Ambers Wohnung gedacht. Die lag in einem ziemlich spießigen Haus und die Nachbarn mochten das überhaupt nicht, wenn es mal lauter wurde, ein Vorteil meiner Bruchbude. Da interessierte es niemanden, was der andere tat und leise war es sowieso nie.

Aber Jayden grinste nur und schien es nicht schlimm zu finden. »Klar, das machen wir. Gibst du mir deine Nummer? Dann ist es leichter, irgendwas zu organisieren. Außerdem kann ich dir gleich Bescheid sagen, wenn ich etwas wegen eines Vorsprechens höre.«

Weiterlesen?

Hier endet die Leseprobe.

Wie es mit Lilly und Jayden weitergeht,
erfährst du im vollständigen Buch.
Das gibt es überall, wo es E-Books gibt, zum Beispiel hier:

Bei Amazon

Bei Thalia

Mehr zum Buch auf alina-jipp.de